

Liebe Hörer und Hörerinnen!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 25

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

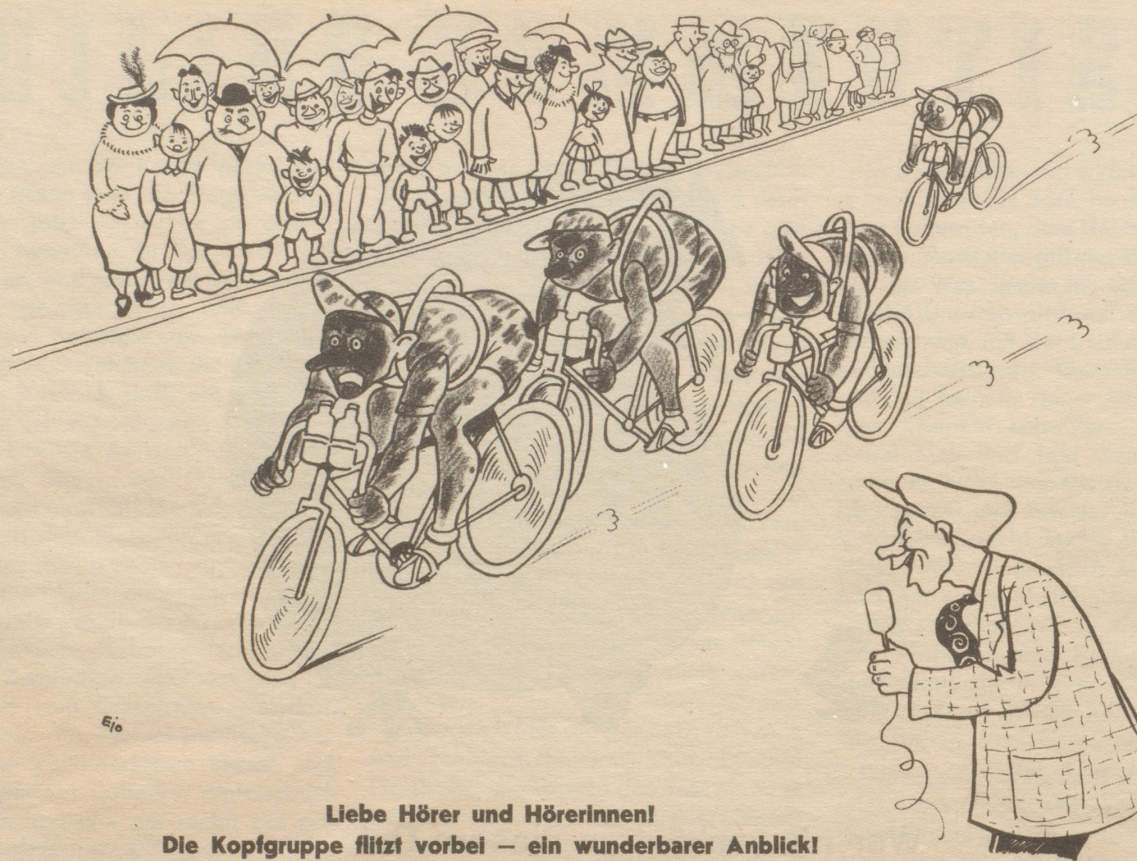
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Liebe Hörer und Hörerinnen!
Die Kopfgruppe flitzt vorbei – ein wunderbarer Anblick!

Ein seltener Fall

Nizza. «Hotel de la Méditerranée.»

Ein Mann mittleren Alters, klein, gedungen, schritt durch die Tür in das Innere des Hotels.

«Sie wünschen, mein Herr?» fragte der Portier.

«Den Geschäftsführer.»

Der Geschäftsführer kam.

Der Mann nahm den Geschäftsführer beiseite, flüsterte ein paar Worte.

«Oh», hauchte der Geschäftsführer.

Der Mann flüsterte abermals.

«Selbstverständlich», entgegnete der Geschäftsführer. «Soll ich jemand mit-schicken?»

«Kein Aufsehen, bitte», flüsterte der Mann.

Der Geschäftsführer nickte.

«Ganz in unserem Interesse.»

Der Mann schritt über die teppich-belegte Treppe in die erste Etage. Zu Zimmer neun. Klopfte an. Auf das «Her-ein» öffnete er die Tür.

«Madame Dunoir?», fragte der Mann.

Madame Dunoir bejahte.

«Kriminalkommissar Coq», sagte der Mann. «Es tut mir leid, daß ich so spät komme, daß ich, sozusagen, den Dieb-stahl nicht verhindern konnte. Immer-hin, Madame, es war sehr leichtfertig von Ihnen.»

Madame Dunoir wurde verlegen.

«Ich weiß nicht, wovon Sie sprechen?»

«Sie selbst haben doch angerufen, haben uns mitgeteilt, daß Ihr Perlen-kollier gestohlen worden sei. Wie war es gekommen? Haben Sie Ihr Zimmer verlassen? Stand die Tür offen, als Sie zurückkamen?»

«Mein – Perlenkollier?», fragte Ma-dame Dunoir, ängstlich geworden. «Aber ... ich habe doch gar nicht angerufen. Ich weiß auch nicht ...»

Der Kriminalkommissar stutzte. «Sie haben nicht angerufen?» Der Kriminal-kommissar stieß einen leisen Pfiff aus. «Ist Ihr Perlenkollier denn gestohlen worden?»

«Ich habe es immer in der rechten Schublade», sagte Madame Dunoir, und öffnete die besagte Lade des Sekretärs. Erleichtert atmete sie auf. «Sehen Sie, hier ist es.»

«Fehlen andere Wertgegenstände?»

Madame Dunoir öffnete ihre Koffer. Förderte Ringe, Armbänder, Agraffen zutage. «Nichts fehlt.»

«Dann kann ich ja wieder gehen», lachte der Kriminalkommissar.

«Ja, aber der Anruf?», fragte Madame Dunoir.

«Vielleicht war es eine Finte, viel-leicht wollte man uns hineinlegen, an eine Stelle locken, damit man an an-derer Stelle ... Sie entschuldigen, Ma-dame, meine Zeit ist bemessen. Ich habe

das Gefühl, ich werde dringend ge-braucht.» Der Kriminalkommissar klinkte die Tür auf. «Aber einen Rat möchte ich Ihnen geben. Vielleicht war es ein gutes Omen. Es gibt derlei Zufälle. Seien Sie vorsichtig. Ich, an Ihrer Stelle, würde die Wertsachen ins Hotelsafe geben. Es ist der sicherste Ort. Ich schicke Ihnen den Boy. Auf Wiedersehen, Madame.»

Der Kriminalkommissar beorderte den Boy, der an der Treppe stand, zu Ma-dame Dunoir ...

«Ein Irrtum», sagte der Kriminalkom-missar zu dem Geschäftsführer, der in der Vorhalle auf dessen Rückkehr ge-wartet hatte. «So vertrödelt man die Zeit. Sicher steckt da wieder eine an-dere Sache dahinter.»

Und draußen war er.

Der Kriminalkommissar schritt die mit Palmen bestandene Promenade entlang. Dann blieb er stehen. Lehnte sich an die Brüstung der Steinmauer, blickte zum Meer. — —

«Weshalb greifen Sie nicht zu?», fragte der Polizeipräsident den Inspek-tor, die beide auf der anderen Seite der StraÙe standen.

«Ich kenne den Mann», erwiderte der Inspektor. «Habe ihn mehr als einmal gefaßt und nichts bei ihm gefunden. Dieses Mal will ich wissen, wie es weiter geht. Pscht!»

In diesem Augenblick trat der Boy, der zu Madame Dunoir geschickt wor-